

Plötzlich schmetterte vom Hofe herauf der Dragonermarsch — — alles erhob sich, und in den Saal traten: Oppen, Hagenau nebst Göriz, Hoffmann, endlich der dicke Protz und Söhr, als Abgeordnete des Regimentes.

Nun steigerte sich der Jubel bis zur Ausgelassenheit, bis endlich Derfflinger „Stille“ gebot und, sein Glas erhebend, das Wohl des „Großen Kurfürsten“ ausbrachte.

Die Antwort darauf war ein so donnerndes Hoch, daß die Fenster des Schlosses klirrten ... die Musik fiel ein — draußen knallten die Böller und pufften die Raketen und brüllten die Jungen beim Scheine eines griechischen Feuers, welches der Apotheker anbrannte. Das waren jene scheinbar kriegerischen Dinge, von denen wir berichtet. — Ein großer Tanz — im Schlosse für die Gäste, ein anderer auf dem Hofe für die Einwohner des Fleckens belustigte die Teilnehmer. Es wurden Christoph und Gertrud allerlei ländliche Geschenke überreicht, und am Schlusse dieser Überreichung wollte auch noch der Schulmeister sein Vestes loslassen. Alle umstanden ihn im Kreise. Er stieg auf einen Stuhl, hielt einen Strauß und erschien sehr weinselig. Nicht hinter ihm standen viele Sternberger, auch einige Jungens.

„Hochverehrte Herrschaften! Teure Brautpaare!“ begann er. „Es ist uns allen eine Freude, so glücklich ... Sie zu sehen ... hier in Mitte dieser hochbelobten Gesellschaft stehen zu dürfen...“

Weiter kam er nicht, denn der Stuhl brach unter ihm mit hellem Getraße zusammen, und unter dem Hohngeschrei der Jungens verschwand Resener zwischen der Menge. Sofort begann der Tanz wieder, und der Schulmeister, der immer Unglück bei solchen Dingen hatte, tröstete sich bald hinterm Glase.

Drei Tage lang währten die Festlichkeiten. Derfflinger, Jena und die Abgesandten der Dragoner blieben als Gäste auf Schloß Sternberg. Am dritten Tage besuchten Henning und Christoph die Schlucht wieder, in der sie einst mit Böhlow gefessen, und erinnerten sich des Tages, an welchem eigentlich ihre Laufbahn begonnen hatte. Zwei Tage später reiste man nach Berlin. Mit großer Auszeichnung wurden die Paare vom Kurfürsten und der Kurfürstin empfangen. Wie zitterte Pottchen vor Befangenheit und Freude zugleich, als der Kurfürst ihr die Hand reichte!

„Ich darf bestimmt annehmen“, sagte der gnädige Gebieter, „daß ihr alle so treu im Dienste meines Hauses verharren werdet als bisher, und darum sind wir nicht getrennt, sondern bleiben bei einander, bis der Höchste einen oder den andern abrufst. In den Zeiten des Friedens baue das Gut, das ich dir verliehen habe, mein Sohn — im Grunde der Erde ruht der wahre Segen.“

Es gab nun viele Festlichkeiten in Berlin. Die Neuvermählten machten ihre Besuche und erhielten Einladungen die Menge. Auch Vater Böhlow hielt es in Berlin eine Zeitlang aus, und Papa Lehmann ließ es sich nicht nehmen, die jungen Leute auf ihren Wanderungen zu begleiten. Allerdings nahm er zuweilen den Mund recht voll und suchte sich mit Würde und Selbstbewußtsein in die Rolle eines Bürgers und nun auch des Schwiegervaters eines Rittmeisters und Gutbesizers hineinzufinden.